



Kreuzerhöhung 14. September Lesejahr ABC

1. Lesung: Num 21,4-9

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Am Fest Kreuzerhöhung handelt wie das Evangelium auch die erste Lesung von einer Erhöhung als Heilmittel. Das Exodusvolk ist in der Wüste unterwegs und wie so oft am Murren und Resignieren, und dann kommt die nächste Gefährdung, giftige Schlangen. Die Erzählung wird manche von uns wie magisches Geschehen anmuten, doch es geht dem Verfasser um etwas anderes: Er stellt in dieser bildhaften Geschichte dem Gottesvolk vor Augen, was an Heil geschieht, wo Menschen Gott vertrauend die Gefahr anschauen.

Kurzer Alternativtext

Die erste Lesung aus dem Alten Testament ist die Erzählung, die das heutige Evangelium von Jesu Erhöhung am Kreuz als heilsgeschichtlichen Hintergrund hat: Es geht um die Erhöhung der Schlange als Heilszeichen gegen den Tod im Exodusvolk.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Erzählung ist in sich geschlossen. Vom Zusammenhang her gehört sie zu den Murr-Geschichten beim Wüstenzug des Gottesvolkes (s. auch Num 20), wo das Volk immer wieder in Resignation versinkt und sich zu Tode ängstigt, weil Lebensmittel fehlen oder Feinde drohen (s. die Folgetexte nach der Erzählung), aber immer wieder zum Gottvertrauen aufgefordert wird, und es immer wieder neu lernen muss.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Numeri.

- In jenen Tagen
4 brachen die **Israeliten** vom Berg **Hor auf**
und schlugen die Richtung zum **Schilfmeer** ein,
um **Edom** zu **umgehen**.

- Unterwegs aber verlor das Volk den **Mut**,
5 es lehnte sich gegen **Gott und** gegen **Mose** auf
und sagte: **Warum** habt ihr uns aus **Ägypten heraufgeführt**?
Etwa damit wir in der Wüste **sterben**?
Es gibt weder **Brot** noch **Wasser**.
Dieser **elenden** Nahrung sind wir **überdrüssig**.



- 6 Da schickte der Herr **Giftschlangen** unter das Volk.
Sie **bissen** die Menschen,
und **viele Israeliten starben**.
- 7 Die Leute kamen zu **Mose**
und sagten: Wir haben **gesündigt**,
denn wir haben uns gegen den **Herrn** und gegen **dich** aufgelehnt.
Bete zum Herrn, dass er uns von den Schlangen **befreit**.
Da **betete** Mose **für** das **Volk**.
- 8 Der Herr **antwortete** Mose:
Mach dir eine **Schlange**,
und häng sie an einer **Fahnenstange auf!**
Jeder, der **gebissen** wird,
wird am **Leben** bleiben, wenn er sie **ansieht**.
- 9 **Mose** machte also eine **Schlange** aus **Kupfer**
und hängte sie an einer **Fahnenstange** auf.
Wenn nun jemand von einer **Schlange gebissen** wurde
und zu der **Kupferschlange aufblickte**,
blieb er am **Leben**.

c. Stimmung, Modulation

Der Text ist bestimmt von heftigen Emotionen und Gefährdung, von Gespräch und von Bitten. Alles aber kommt schließlich heilsam zur Ruhe.

Die Dringlichkeit und Not der Murrenden sollte am Anfang im Ton hörbar sein, ebenso die Gefährdung durch die Schlangen im spannungsreichen Vortrag, die Leidenschaftlichkeit der Bitten an Mose.

Von diesem leidenschaftlichen ersten Teil unterscheidet sich der zweite ab der Rede des Herrn; zuerst sind da die Anweisungen und dann die Durchführung mit dem Schluss, der sich bis zum Wort „Leben“ aufschwingt.

d. Besondere Vorleseform

Wegen der Dialoge eignet sich ein rollenverteiltes Lesen: ErzählerIn, zwei LektorInnen lesen die wörtliche Rede des Volkes, ein/e andere/r die wörtliche Rede von Gott.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die Erzählungen des AT sind verwurzelt in der vielfältigen Geschichte Jissraels. Das AT bietet nicht eine systematische Geschichtsschreibung im wissenschaftlichen Sinne, sondern deutet Erfahrungen, die das werdende „Jissrael“ im Bannkreis seines Gottes gemacht hat. Einige Erkenntnisse aus der Forschung mögen zum Verständnis des Erzählgeländes hilfreich sein: - Bei verschiedenen Ausgrabungen hat man kupferne Schlangendarstellungen gefunden. - In der Königszeit (10.-6. Jh. v.Chr.) herrschte an einem Kultort in Israel der Brauch, dass vor einer kupfernen Schlange Weihrauchopfer dargebracht wurden; König Hiskia hat im 8. Jh. v.Chr. diese Skulptur zerstört und damit auch diesen Kult abgeschafft (2 Kön 18,4). – Erzählungen über die Heilkraft von Schlangen finden sich auch in Überlieferungen anderer Kulturen; wie z.B. die Erzählung vom griechischen Gott der Heilkunst, Asklepios, der in der Gestalt einer Schlange auftritt. International bekannt ist der Äskulap-Stab mit der heiligen Äskulapsschlange mit Schale als **Symbol der Ärzte** und Heilberufe. - Heute ist experimentell erwiesen: Wenn Menschen von Schlangen gebissen werden, wirkt das Gift nur in einem Bruchteil aller Fälle tödlich. Oft aber vollendet eine panische Angst, was das Gift allein nicht vermag. Gelingt es, dem Patienten diese Angst zu nehmen, bleibt er fast immer am Leben.

Die Errichtung einer kupfernen Schlange und die Heilung mittels einer bildlichen Darstellung ist schwer zu vereinbaren mit dem Gebot aus dem Dekalog: „Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgend etwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde“ Ex 20,4). Auch die besondere Art von Wundererzählung wirft Fragen auf. Schon die frühen Rabbiner haben darüber nachgedacht. Im „Buch der Weisheit“ (1.Jh. v.Chr.) und in der Mischna (2.Jh. n.Chr.) finden sich ihre Überlegungen: Konnte die Schlange töten oder am Leben erhalten? Antwort: Sie war nur da, euch zu lehren, dass sobald die Israeliten ihre Gedanken in die Höhe richteten und ihre Herzen in Unterordnung unter ihren himmlischen Vater hielten, wurden sie geheilt; anderenfalls schwanden sie dahin. (Weish 16,5-7; Raschi 417).

Das Aufblicken zur erhöhten Schlange aus Kupfer ist ein Bild für die Haltung des glaubenden Menschen. Wer auch in der Gefahr noch seinen Blick hebt und Vertrauen schöpft bei IHM, der in und über allem ist, der wird in der Gefahr nicht untergehen. Die Erzählung, die mit der Ungeduld, dem Widerwillen und der Mutlosigkeit der Israeliten beginnt, endet so mit dem Hinweis auf Heil und Leben: Wenn Jissrael auch in der Not seinen Blick zu GOTT erhebt, wächst ihm statt Resignation und Mutlosigkeit Vertrauen zu, und damit Lebendigkeit und Zukunft.

Martin Buber formulierte diese biblische Erfahrung in seinem Werk „Ich und Du“ philosophisch mit folgenden Worten: „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch ... Das einzige, was dem Menschen zum Verhängnis werden kann, ist der Glaube an das Verhängnis: er hält die Bewegung der Umkehr nieder. Der Glaube an das Verhängnis ist ein Irrglaube von Anbeginn.“ (Ich und Du, S.68 und 70)

(Hans Schwegler, Gottes Volk 7/2008,67f.)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht